

Nationalrat - Sommersession 2010 - Sechzehnte Sitzung - 18.06.10-08h00
Conseil national - Session d'été 2010 - Seizième séance - 18.06.10-08h00

vorheriges Geschäft ▲
nächstes Geschäft ▼

09.2006

**Petition IG Sozialhilfe.
Gegen Armut
und Ausgrenzung
Pétition IG Sozialhilfe.
Contre la pauvreté
et l'exclusion sociale**

[Bericht SGK-SR 11.05.09](#)
[Rapport CSSS-CE 11.05.09](#)
[Ständerat/Conseil des Etats 11.06.09](#)
[Bericht SGK-NR 28.08.09](#)
[Rapport CSSS-CN 28.08.09](#)
[Nationalrat/Conseil national 18.06.10](#)

10.2001

**Petition KABBA.
Soziale Rechte
in der Bundesverfassung
und Ausbau
der Sozialhilfe
Pétition KABBA.
Droits sociaux
dans la Constitution
et développement
de l'aide sociale**

[Bericht SGK-NR 27.01.10](#)
[Rapport CSSS-CN 27.01.10](#)
[Nationalrat/Conseil national 18.06.10](#)

Parmelin Guy (V, VD), pour la commission: Monsieur Triponez et moi-même traiterons en alternance ces deux pétitions.

Concernant la première pétition, déposée par l'association IG Sozialhilfe, "contre la pauvreté et l'exclusion sociale", le bref rapport de la commission qui vous a été distribué rappelle les objectifs essentiels de cette pétition, qui avait été adoptée à l'issue de la manifestation contre la pauvreté et l'exclusion sociale organisée le 17 octobre 2008 à Berne.

Cette pétition, en vertu de notre système fédéraliste, aurait plutôt dû s'adresser aux cantons ou aux communes, puisque ce sont eux qui sont en charge de l'aide sociale, ainsi que le prévoit la répartition des tâches telle que nous la connaissons dans notre pays. Cependant, la Confédération, comme les cantons et les communes, ne s'est pas désintéressée pour autant de la problématique de la pauvreté en Suisse et de l'optimisation des mesures qu'il faut engager contre ce phénomène. Plusieurs

initiatives ont ainsi été déployées afin d'améliorer la coordination des outils permettant de garantir la couverture du minimum vital entre les différents acteurs concernés. Les faiblesses du système actuel font régulièrement l'objet d'analyses et de concertations en vue de trouver le moyen de les faire disparaître ou à tout le moins d'en corriger les aspects les plus négatifs. L'Office fédéral des assurances sociales a d'ailleurs publié un volumineux rapport en mars 2010, qui fait une exégèse approfondie de la problématique et esquisse quelques pistes pour prévenir au mieux cette situation et y remédier dans la mesure du possible.

C'est en tenant compte entre autres de tous ces éléments qu'une majorité de la commission vous propose simplement de prendre acte de cette pétition, sans y donner suite. Une minorité propose au contraire de donner suite à la pétition et de la renvoyer à la commission en chargeant celle-ci d'élaborer un postulat. La commission, par 12 voix contre 8 et 1 abstention, estime qu'il est superflu de procéder par ce moyen-là. Elle vous demande donc de prendre acte de la pétition sans y donner suite.

Triponez Pierre (RL, BE), für die Kommission: Nachdem Herr Parmelin jetzt die Petition der IG Sozialhilfe "Gegen Armut und Ausgrenzung" aus der Sicht unserer Kommission in französischer Sprache erläutert hat, möchte ich die Sicht der Kommission zur Petition KABBA "Soziale Rechte in der Bundesverfassung und Ausbau der Sozialhilfe" hier kurz erläutern. KABBA bedeutet "Komitee der Arbeitslosen und Armutsbetroffenen". Es ist eine Petition, die am 22. Juli 2009 eingereicht worden ist. Diese Petition erhebt ähnliche Forderungen wie die bereits besprochene, vorhin diskutierte. Konkret fordert sie fünf Dinge:

1. ein einklagbares soziales Recht in der Bundesverfassung;
2. eine Erhöhung des Existenzminimums um einen Drittel;
3. eine Demokratisierung des Sozialwesens;
4. die Abschaffung der Verwandtenunterstützungs- und Rückzahlungspflicht;
5. einen Datenschutz auch für Sozialhilfebezüger.

Unsere Kommission hat diese Petition an ihrer Sitzung vom 27. Januar 2010 diskutiert und geprüft. Die Ausgestaltung der Sozialhilfe ist aufgrund unserer Aufgabenteilung ausschliesslich eine Angelegenheit der Kantone und Gemeinden. Wir sind in der Mehrheit der Kommission zur Überzeugung gekommen, dass aus diesem Grund sämtliche Forderungen nach einem einheitlich festgelegten Existenzminimum, nach Demokratisierung des Sozialwesens, aber auch zum Beispiel nach Abschaffung der Verwandtenunterstützung an die Kantone und Gemeinden zu richten sind. Sie wissen, dass die Kantone schon lange über eine übergreifende Koordination der verschiedenen Instrumente zur Existenzsicherung diskutieren.

Die Mehrheit der Kommission ist klar zur Auffassung gekommen, dass der Rat von dieser Petition Kenntnis nehmen sollte, ohne ihr weiter Folge zu geben.

Es gibt nun zwei Minderheiten. Es gibt eine Minderheit I (Goll), welche möchte, dass man diese Petition an die Kommission mit dem Auftrag zurückweist, ein Postulat im Sinne der Petenten auszuarbeiten. Es gibt eine Minderheit II (Prelicz-Huber), welche sogar möchte, dass man eine Kommissionsmotion im Sinne dieser Petition ausarbeiten sollte.

Die Kommissionsmehrheit beantragt Ihnen bei einem Stimmenverhältnis von 12 zu 11, von dieser Petition Kenntnis zu nehmen, ohne ihr Folge zu geben.

Goll Christine (S, ZH): "Wer arm wird, ist selber schuld." Mit dieser einfachen, aber falschen Erklärung werden Frauen, Männer und Kinder, die in einem reichen Land in Armut leben müssen, in ihrer Würde verletzt, und mit einer solchen Erklärung kann sich die Politik bequem aus ihrer Verantwortung verabschieden.

Armutsfaktor Nummer eins sind Bildungsdefizite. Überdurchschnittlich von Armut betroffen oder bedroht sind alleinerziehende Mütter, Langzeitarbeitslose, Menschen mit Behinderungen und Pensionierte mit zu kleinen Renten oder Working Poor, also Arbeitnehmende, die zwar zu 100 Prozent erwerbstätig sind, aber Hungerlöhne erhalten. Es sind Menschen, die aufgrund der aufgezählten Faktoren unverschuldet in Armut geraten sind, welche diese Petition am 17. Oktober 2008 - das ist übrigens der Uno-Tag gegen Armut und Ausgrenzung - lanciert haben.

Armutsbekämpfung braucht ein Bündel von verschiedenen Massnahmen in der Sozial- und der Familienpolitik, aber auch in der Bildungs-, der Wirtschafts- und der Migrationspolitik. Die Schweiz hat bisher keine Strategie gegen die Armut entwickelt. Das muss sich ändern. Das Parlament hat den Bundesrat bereits vor sehr langer Zeit beauftragt, eine Konferenz mit den Kantonen, Städten,

Hilfswerken und sozialen Fachorganisationen durchzuführen, um ein nationales Aktionsprogramm zur Verhinderung von Armut zu erarbeiten.

Wir schreiben das Jahr 2010, also das Europäische Jahr gegen Armut und soziale Ausgrenzung. Es ist also höchste Zeit, diesen Auftrag des Parlamentes endlich zu erfüllen. Doch der inzwischen veröffentlichte Bericht des Bundesrates ist weit davon entfernt, eine nationale Strategie aufzuzeigen, geschweige denn, dass er konkrete, die Bundesebene betreffende Handlungsvorschläge gegen Armut und soziale Ausgrenzung macht.

Die Politik ist gerade in wirtschaftlich schwierigen Situationen, wie wir sie heute erleben, gefordert, die soziale Sicherheit der Bevölkerung sicherzustellen. In verschiedenen Vorschlägen zur Revision der Sozialversicherungen werden heute jedoch Kürzungen bei den Leistungen verlangt. Ein Abbau etwa bei der Arbeitslosen- oder bei der Invalidenversicherung führt aber einfach zu einer Kostenverlagerung, und die Endstation heisst dann für immer mehr Menschen Sozialhilfe. Die Koordination zwischen den Sozialversicherungen und der Sozialhilfe ist heute ungenügend. Letztlich geht es in jedem Fall um die Sicherung der Existenz und, soweit die betroffene Person erwerbstätig sein kann, um die bestmögliche Unterstützung bei der Integration in den Arbeitsmarkt.

Deshalb braucht es endlich ein Bundesrahmengesetz für die Existenzsicherung. Genau diese Frage soll der Bundesrat im Hinblick auf die Armutskonferenz, die am 9. November stattfinden wird, in einem Bericht beleuchten. Das verlangt die Minderheit, die der Petition in dieser Form Folge geben will.

09.2006

Antrag der Mehrheit

Von der Petition Kenntnis nehmen, ohne ihr Folge zu geben.

Antrag der Minderheit

(Goll, Fehr Jacqueline, Gilli, Prelicz-Huber, Rechsteiner Paul, Rielle, Rossini, Schenker Silvia, Weber-Gobet)

Der Petition Folge geben und sie an die Kommission zurückweisen mit dem Auftrag, ein Postulat auszuarbeiten.

Proposition de la majorité

Prendre acte de la pétition sans y donner suite.

Proposition de la minorité

(Goll, Fehr Jacqueline, Gilli, Prelicz-Huber, Rechsteiner Paul, Rielle, Rossini, Schenker Silvia, Weber-Gobet)

Donner suite à la pétition et la renvoyer à la commission avec mandat d'élaborer un postulat.

Abstimmung - Vote

[\(namentlich - nominatif; Beilage - Annexe 09.2006/4247\)](#)

Für den Antrag der Mehrheit ... 120 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit ... 60 Stimmen

10.2001

Antrag der Mehrheit

Von der Petition Kenntnis nehmen, ohne ihr Folge zu geben.

Antrag der Minderheit I

(Goll, Baettig, Gilli, Prelicz-Huber, Rechsteiner Paul, Rielle, Robbiani, Rossini, Schenker Silvia, Weber-Gobet)

Der Petition Folge geben und sie an die Kommission zurückweisen mit dem Auftrag, ein Postulat auszuarbeiten.

Antrag der Minderheit II

(Prelicz-Huber, Gilli, Goll, Rechsteiner Paul, Rielle, Rossini, Schenker Silvia, Weber-Gobet)
Der Petition Folge geben und sie an die Kommission zurückweisen
mit dem Auftrag, eine Motion auszuarbeiten.

Proposition de la majorité

Prendre acte de la pétition sans y donner suite.

Proposition de la minorité I

(Goll, Baettig, Gilli, Prelicz-Huber, Rechsteiner Paul, Rielle, Robbiani, Rossini, Schenker Silvia, Weber-Gobet)

Donner suite à la pétition et la renvoyer à la commission
avec mandat d'élaborer un postulat.

Proposition de la minorité II

(Prelicz-Huber, Gilli, Goll, Rechsteiner Paul, Rielle, Rossini, Schenker Silvia, Weber-Gobet)
Donner suite à la pétition et la renvoyer à la commission
avec mandat d'élaborer une motion.

Erste Abstimmung - Premier vote

[\(namentlich - nominatif; Beilage - Annexe 10.2001/4248\)](#)

Für den Antrag der Mehrheit ... 121 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit I ... 55 Stimmen

Zweite Abstimmung - Deuxième vote

[\(namentlich - nominatif; Beilage - Annexe 10.2001/4249\)](#)

Für den Antrag der Mehrheit ... 124 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit II ... 59 Stimmen